

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 23

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zynische Schergen

Es kann auch ein unschuldiger Bürger irgendwann einmal in den Verdacht kommen, in einen Kriminalfall verwickelt zu sein; ein böser Schein, eine üble Verleumdung oder ein mögliches Motiv mag gegen ihn sprechen. Das Schlimmste, was ihm in einem solchen Falle zustossen könnte, wäre es, einem Ermittlungsbeamten vom Schlage des Fernseh-Kommissars Haferkamp in die Fänge zu geraten. Hansjörg Felmy – einst ein beliebter Kinostar, heute ein nicht mehr sonderlich erfolgreicher Schauspieler – macht aus diesem Haferkamp in der «Tatort»-Reihe der ARD eine abtossende, geradezu unmenschliche Schergen-Figur.

In der letzten Folge «Spätlese» beispielsweise überbringt er der Witwe eines eben ermordeten Handelsvertreters die Todesnachricht mit eisiger Gleichgültigkeit, und den mit ihr befreundeten Arzt, der mit dem Verbrechen ebenfalls nichts zu schaffen hat, behandelt er mit unerträglicher Arroganz, als wäre er der letzte Dreck. Bar jeglichen Anstandes und ohne auch nur eine Spur von Verständnis für menschliche Schwächen will er jeden, der ihm im Laufe der Ermittlungen be-

gegnet, mit zynischer Kaltschnäuzigkeit zur Sau machen, jederzeit gebärdet er sich so überheblich, als wäre er der rächende Gott persönlich.

Selbst vor seinen Kollegen plustert sich Haferkamp zum überlegenen, allwissenden und unnahbaren Popanz auf, und die freundschaftlichen Gefühle seiner Ex-Frau nimmt er als selbstverständliche Huldigung entgegen. Seine verbissene Selbstgerechtigkeit wird nie auch nur durch ein Quentchen Humor aufgelockert, niemals sieht man ihn lachen, niemals verzieht er seine Mundwinkel zu einem Anflug von Lächeln: immerzu trägt er die gusseiserne Maske eines Polizei-Roboters.

Gewiss, Fernsehkrimis sind nur Spiele. Aber so ganz harmlos sind diese Spiele eben nicht; ins Bewusstsein von Millionen von Zuschauern wird fast allwöchentlich das abschreckende Bild des zynischen, arroganten Kommissars geprägt, vor allem die Autoren und Regisseure deutscher Kriminalfilme zeigen eine bedenkliche Vorliebe für diesen Typ – nicht nur Haferkamp wäre da zu nennen, sondern auch Derrick und manche andere. Die regelmässige Ausstrahlung dieses «Feindbildes» erschwert in der Wirklichkeit unseres Lebens sicherlich die ohnehin schwierige Arbeit der Kriminalbeamten. Denn viele Bürger, denen auf diese Weise ein instinktives Vorurteil eingepfropft worden ist, werden sich davor hüten, sich im Falle eines Verbrechens freiwillig als Zeugen oder Informanten zu melden: wer möchte sich schon einer vermeintlichen Verfolgungsmaschine anvertrauen und dabei riskieren, für seine vielleicht wichtigen Aussagen «abgeputzt» oder gar brutal in die Mangel genommen zu werden. *Telespalter*



«... und versuchen Sie endlich auf eigenen Füüssen zu stehen!»



Obsi

Eine Umfrage des Zürcher Mietervereins hat bestätigt, dass die Zinsen lieber steigen als dass sie sinken ...

Neues TV-Turnprogramm

Im Informationssektor des Schweizer Fernsehens ist man zu freigewählten Reck-Uebungen übergegangen.

Das Wort der Woche

«Blechlose» (gefunden in der «Tat», gemeint sind die Fussgänger und Zweiradfahrer).

Schiene

Mit einem Streik liebäugeln die Bähnler, damit die Schweizer ihre Bahnen besser schätzen. Weil man erst weiss, was man hat, wenn man darauf verzichten muss.

Optimist

Aus der Untersuchungshaft schrieb Brigadier Jeanmaire einem Freund, eine gute Flasche zur Feier seiner Freilassung bereitzustellen. Roten natürlich.

Zürich

Um der Bevölkerung Einblick in das städtische Abwasserwesen zu geben, konnte jedermann an einem «Tag der offenen Kanäle» in Zürichs Untergrund tauchen.

Tolgge

Aktuelles aus des «Tages-Anzeigers» Schwyzertütschspalte: «Na voremë Vierteljaar hets kä Mäntsch für mügli ghaltë, das en Fall SKA überhaupt mügli wëër. Aber ebë: iez händs daa dë Tolggen im Ränheft.»

Zurück aufs Land

Das Interesse der Jugend an landwirtschaftlichen Berufen erreicht Rekordhöhen. Numerus clausus für Bauern in Sicht.

Die Frage der Woche

Im «Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblatt» wurde die Frage aufgeworfen: «Wer zahlt schon gern Steuern?»

Kunst

Bundesrat Furgler plädierte für ein Näherrücken von Kunst und Politik. Dass die Politik auch eine Kunst ist, weiss er am besten.

Pompöse Verpackungen

waren an der Fachmesse «Swisspack» zu sehen. Immer noch wenig Sinn für Umweltschutz durch sparsame Rohstoffverwendung. So gilt weiter für so manches Produkt: Aussen fix, innen nix.

Dilemma

Polizisten fordern härtere Strafen, Räuber mildereren Strafvollzug. (In der Bibel steht ganz einfach: Du sollst nicht ...)

PS

Zur Silber-Coronation bekommt Königin Elizabeth II. den fünften Rolls-Royce (Wert: 260 000 Franken) geschenkt. Das alte Problem: Was gibt man Leuten, die schon alles haben?

Die Bibel am Radio

Ein Schriftsteller hatte für eine Radiostation die Bibel dramatisiert. Er ist ein wenig erstaunt, als am Ende der ersten Sendung der Speaker zufügt: «Wird Kain den Abel töten? Stellen Sie morgen zur gleichen Zeit Ihren Apparat ein, und Sie werden es erfahren.»

Elias Canetti sagte:

«Die Macht steigt auch denen zu Kopf, die keine haben, doch verrauht sie hier rascher.»